

neuen Ergebnissen der Arbeiten des Archäologen und Architekten Mylius. Auch durch die Burganlage war er uns ein kundiger Führer; unter seinen klaren Darlegungen entwickelte sich das Bild der vor uns liegenden Landschaft.

Das Heimatmuseum, das zwar klein, aber sehr schön und mit wertvollen Schauflücken ausgestattet ist, betreut Oberlehrer Hans Bertschin. Unser seiner Leitung besuchten wir die Ausstellung, die uns alle recht befriedigte.

Der Nachmittag vereinigte von 2¼ Uhr an eine stattliche Zahl von Hörern beim Lichtbildervortrag „Die letzten Grafen von Freiburg und deren Erben, Herren von Badenweiler, und ihre Beziehungen zu Burgund“. Ausgehend von der im Vorraum der Kirche zu Badenweiler stehenden Grabtafel des Grafen Eginno von Freiburg, der 1385 starb, bot Karl Seith anhand von Lichtbildern eine Gesamtchau über die „andere Seite“, die die Grafen von Freiburg und die Markgrafen von Hochberg-Sausenberg über die Grafschaft Welsch-Neuenburg (Neuchâtel) an den Hof der Herzoge von Burgund nach Dijon und zuletzt an den Hof der Könige von Frankreich führt, wo der letzte Sproß des sausenbergschen Geschlechts, Johanna, völlig im welschen Wesen aufgeht, während das bäuerliche Volk ihrer breisgauischen Heimat beim heiligen Reich beharrt und allen Bestrebungen der welschen Dame und ihres Anhangs ein hartes Nein entgegensetzt. Der Vortrag erscheint in erweiterter Form in unserer Zeitschrift.

Wie immer, erfreuten uns auch diesmal wieder eine Anzahl Basler und Freiburger Freunde mit ihrer Anwesenheit und ihrer warmen Teilnahme. Mit Genugtuung erfüllte uns auch die Anwesenheit des Herrn Kreisleiters Grüner von Müllheim. Wir danken ihm für die Aufmerksamkeit, mit der er die Arbeit unserer Gemeinschaft seit seinem Amtsantritt verfolgt.

## Denkmalpflege.

### Der Umbau des Forsthauses in Kandern.

Im Sommer letzten Jahres sah sich die Forstabteilung des Finanz- und Wirtschaftsministeriums veranlaßt, die völlige Erneuerung des Forsthauses in Kandern, das schon längere Zeit nicht mehr den Bedürfnissen des Forstamtes sowie denen einer neuzeitlichen Wohnung entsprach, in die Wege zu leiten. Das Forstamt befand sich seither inmitten der Dienstwohnung; außerdem verlangte der bauliche Zustand des Hauses eine gründliche Ueberholung.

Es ist jedoch nicht so einfach, ein Haus, das im 16. Jahrhundert entstand, so umzubauen, daß es den heutigen Erfordernissen genügt und zugleich aber in seiner guten, alten Art erhalten bleibt. Hierbei sind einige grundsätzliche Richtlinien zu beachten. Der Baukörper als solcher darf überhaupt keine Aenderungen erfahren; es gilt ihn höchstens von einigen störenden Zutaten späterer Bauperioden zu befreien. Notwendige Aenderungen der Fassaden oder anderer Bauteile verlangen weitgehendstes Einfühlungsvermögen in das bereits Geschaffene und schlichteste Gestaltung. Es ist nach Möglichkeit eine handwerksmäßige, werkgerechte Ausführung der einzelnen Arbeiten anzustreben und die fabrikmäßige Herstellung auszuschalten.

Die Bauleitung, die in den Händen des Bezirksbauamts Lörrach lag, erfolgte unter möglichster Berücksichtigung obiger Grundsätze. Eine wesentliche Aenderung des bisherigen Zustandes bestand in der Schaffung eines zweiten Zuganges, wodurch die beiden Funktionen des Gebäudes — Forstamt und Dienstwohnung — klar voneinander getrennt wurden. Die dadurch bedingten Aenderungen der Fassaden konnten, ohne einen störenden Einfluß zu hinterlassen, vorgenommen werden.